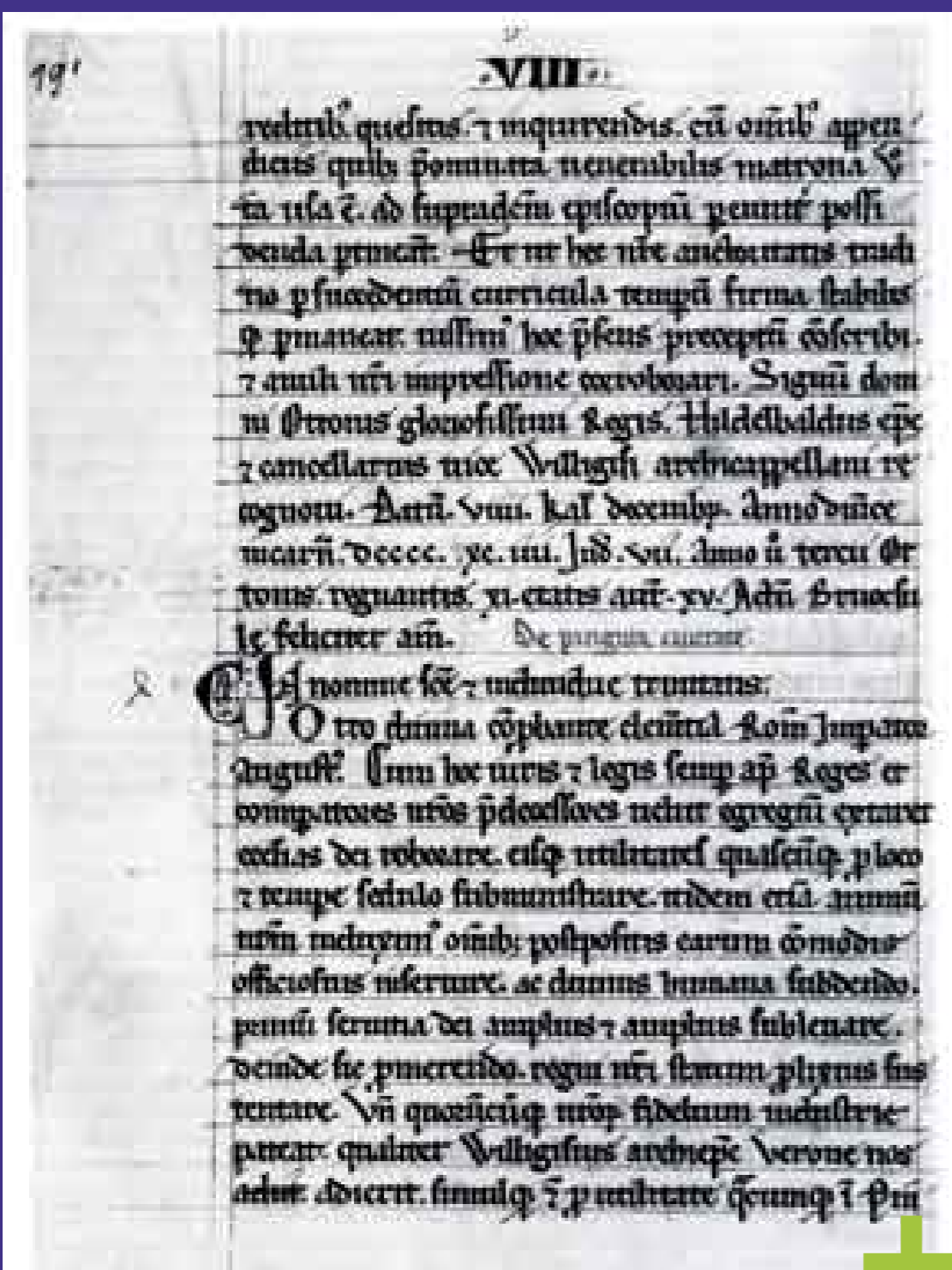


DIE GEMEINDE UND IHR GOTTESHAUS.  
MEHR ALS 150 JAHRE EVANGELISCHE KIRCHEN-GESCHICHTE(N) IN BINGEN

## Das katholische Bingen

Von Anfang an war die Geschichte Bingens aufs Engste mit der Mainzer Kirche verquickt. Seit 983 zählte die alte Römersiedlung an Rhein und Nahe zum Kernbestand der damals erst langsam entstehenden Bischofsherrschaft, und schon das älteste Binger Stadtsiegel von 1246 brachte die Verhältnisse auf den Punkt: die Stadt nannte sich darauf die „*specialis camera*“ – frei übersetzt: das „besondere Kleinod“ – der Mainzer Kirche. Daran änderte auch der Herrschaftsübergang vom Erzbischof an die Herren des Mainzer Domkapitels im 15. Jahrhundert nichts. Dass indes die Reformation des 16. Jahrhunderts weitgehend an der Stadt vorbei gehen musste, verwundert unter diesen Voraussetzungen kaum. Zaghafte Ansätze lutherischer Predigt in den Jahren 1523 und 1545 wurden vom streng durchgreifenden Mainzer Domkapitel schnell unterbunden – und blieben bald ganz aus.



Seit über 1000 Jahren mainzisch: Mit der „Veroneser Urkunde“ von 983 ging Bingen in den Besitz der Mainzer Kirche über

Erst die großen Umwälzungen der Franzosenzeit, die auch die staatliche Zugehörigkeit Bingens zur Mainzer Kirchenherrschaft beendete, schufen seit 1796 die Voraussetzungen für die Niederlassung von Evangelischen in Bingen. Eine deutliche Zäsur setzte dann der Übergang Bingens an das Großherzogtum Hessen im Jahre 1816. Nun war die Landesherrschaft, die noch zwanzig Jahre zuvor bei den Domherren gelegen hatte, auf einen evangelischen Monarchen übergegangen, dessen Staatsgebiet von evangelischen Amts- und Funktionsträgern verwaltet wurde. Das katholische Bingen musste sich evangelischer Staatlichkeit ein- und unterordnen – dies wurde von vielen in der Stadt als gefährliche Bedrohung für die tief verwurzelte kirchliche Identität empfunden!

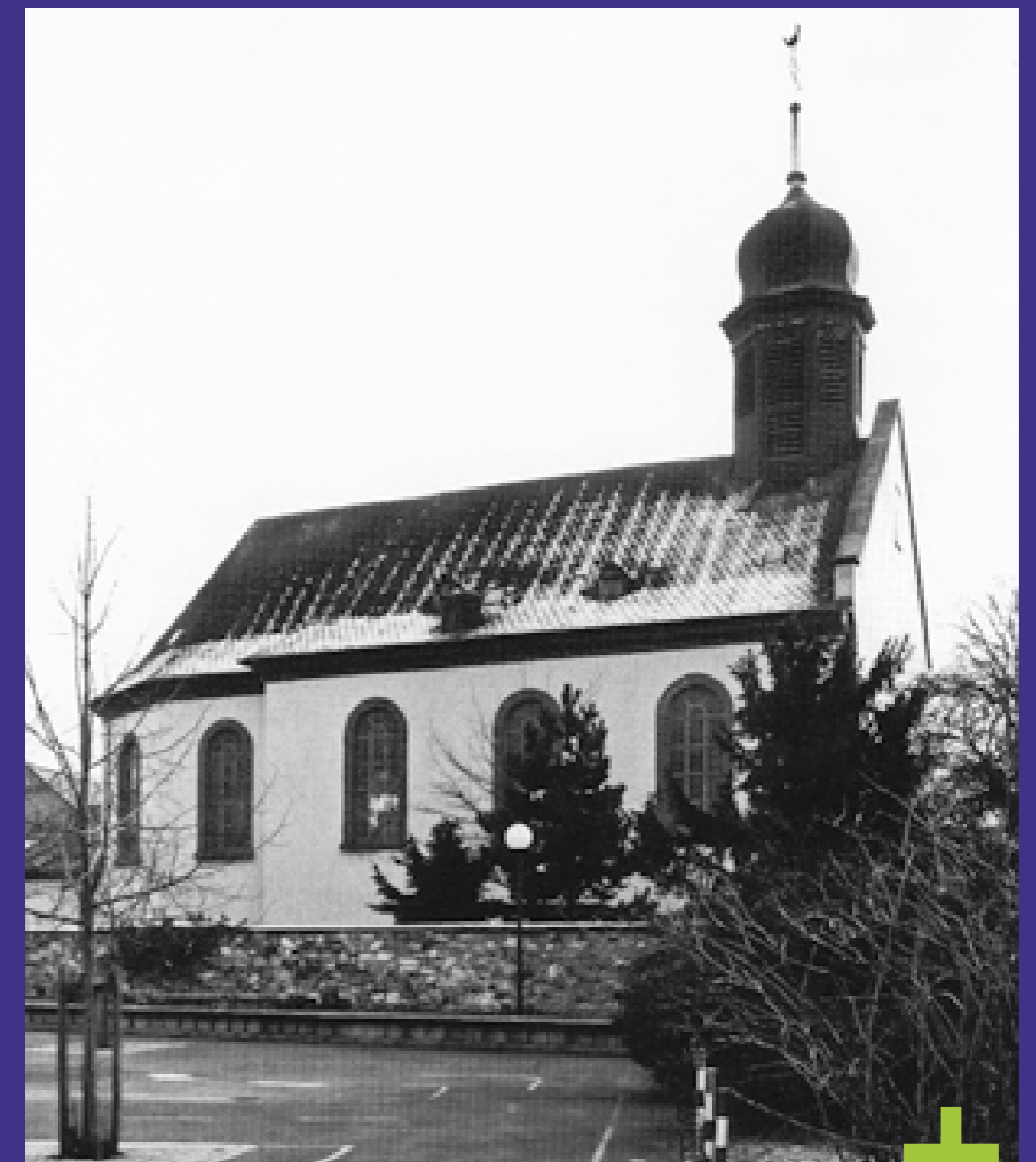


Widerstand gegen das kirchliche Stadtrégiment im Zeitalter der Revolution: Die „Spolienklage“ von 1790

DIE GEMEINDE UND IHR GOTTESHAUS.  
MEHR ALS 150 JAHRE EVANGELISCHE KIRCHEN-GESCHICHTE(N) IN BINGEN

## Anfänge der evangelischen Gemeinde in Bingen

Tatsächlich nahm unter den gewandelten Umständen die evangelische Bevölkerung zu; schon 1816 waren 116, 1824 dann 173 und ein weiteres Jahrzehnt darauf, 1834, sogar schon 229 Protestanten in Bingen ansässig. Unter ihnen befand sich nun auch, *„nachdem die Gegend hessisch geworden war, eine ziemlich große Anzahl evangelischer Beamten“*, wie die Pfarrchronik vermerkt. Unbestritten als „Hauptperson“ der Evangelischen in Bingen aber galt seit den 1820er Jahren der aus dem preußischen Hüffelsheim stammende „Tabackfabricant“ Carl Gräff I. (1795 – 1855). Gräff, der u.a. seit 1834 im Stadtrat saß und zu den führenden Köpfen der bürgerlichen Revolution von 1848 in Bingen zählte, war der reichste Bürger der Stadt.



Die evangelische Kirche in Gensingen

Mit der Gräff'schen Fabrik kamen auch die ersten Fabrikarbeiter dörflicher Herkunft in die noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts im Übrigen von altem Zunft Handwerk und traditionellem Weinhandel geprägte Stadt. Diese soziale Gruppierung war ebenso neu damals in Bingen wie gesellschaftlich missachtet - und weit überwiegend evangelisch. So entstand in den ersten Jahrzehnten nach 1800 eine stets wachsende evangelische Einwohnerschaft, an deren Spitze ein reicher Fabrikant und einige gehobene Staatsbeamte standen, deren weitaus meiste Mitglieder aber *„Dienstboten und Tagelöhner“* waren. Allen gemeinsam war die fehlende Verwurzelung in der traditionellen städtischen Gesellschaft Bingens.

Auch in gottesdienstlicher Hinsicht waren die Binger Evangelischen noch nicht wirklich in der Stadt angekommen. Hinsichtlich der Pfarrorganisation waren sie dem *„zwei Stunden entfernten großherzoglich hessischen Orte Gensingen zugewiesen“* – das alte pfälzisch-lutherische Dorf südlich von Bingen fungierte seit 1816 als eine Art „Sammelgemeinde“ für das evangelische Diasporaland an der unteren Nahe. Tatsächlich aber, weil man den weiten Fußweg scheute, *„besuchten doch schon dieser Entfernung wegen die Evangelischen in Bingen lieber den evangelischen Gottesdienst in dem nur eine halbe Stunde entfernten preußischen Dorfe Münster.“*



Die Gräff'sche Tabakfabrik in der Gaustraße von 1858 (später Firma Racke)

DIE GEMEINDE UND IHR GOTTESHAUS.  
MEHR ALS 150 JAHRE EVANGELISCHE KIRCHEN-GESCHICHTE(N) IN BINGEN

## Auf der Suche nach einem Gotteshaus

Nachdem 1802 das Binger **Kapuzinerkloster** aufgehoben und die Kirche vorübergehend sogar als Lagerhalle genutzt worden war, mochte den Zeitgenossen eine Umwidmung als evangelische Pfarrkirche wohl immerhin denkbar erscheinen. Das Bischöfliche Ordinariat in Mainz als Hausherr aber erteilte dem Ansinnen eine Absage, da das Gotteshaus „über kurz oder lang bei der zunehmenden Seelenzahl der Katholischen, welche sich gegenwärtig um 5000 beläuft, zu einer 2ten [katholischen] Pfarrkirche eingeräumt werden muss.“ Auch eine gemeinsame Nutzung wurde abgelehnt, da „*Simultan-Kirchen immer neuen Stoff zu Uneinigkeiten zwischen den Confessionen*“ böten. Stattdessen erhielt die Gemeinde 1843 den **Prüfungssaal der katholischen Mädchenschule** für ihre Gottesdienste zugewiesen. Doch war man hier immer wieder Schikanen ausgesetzt. So berichtet Pfarrer Paul aus dem Jahr 1848:

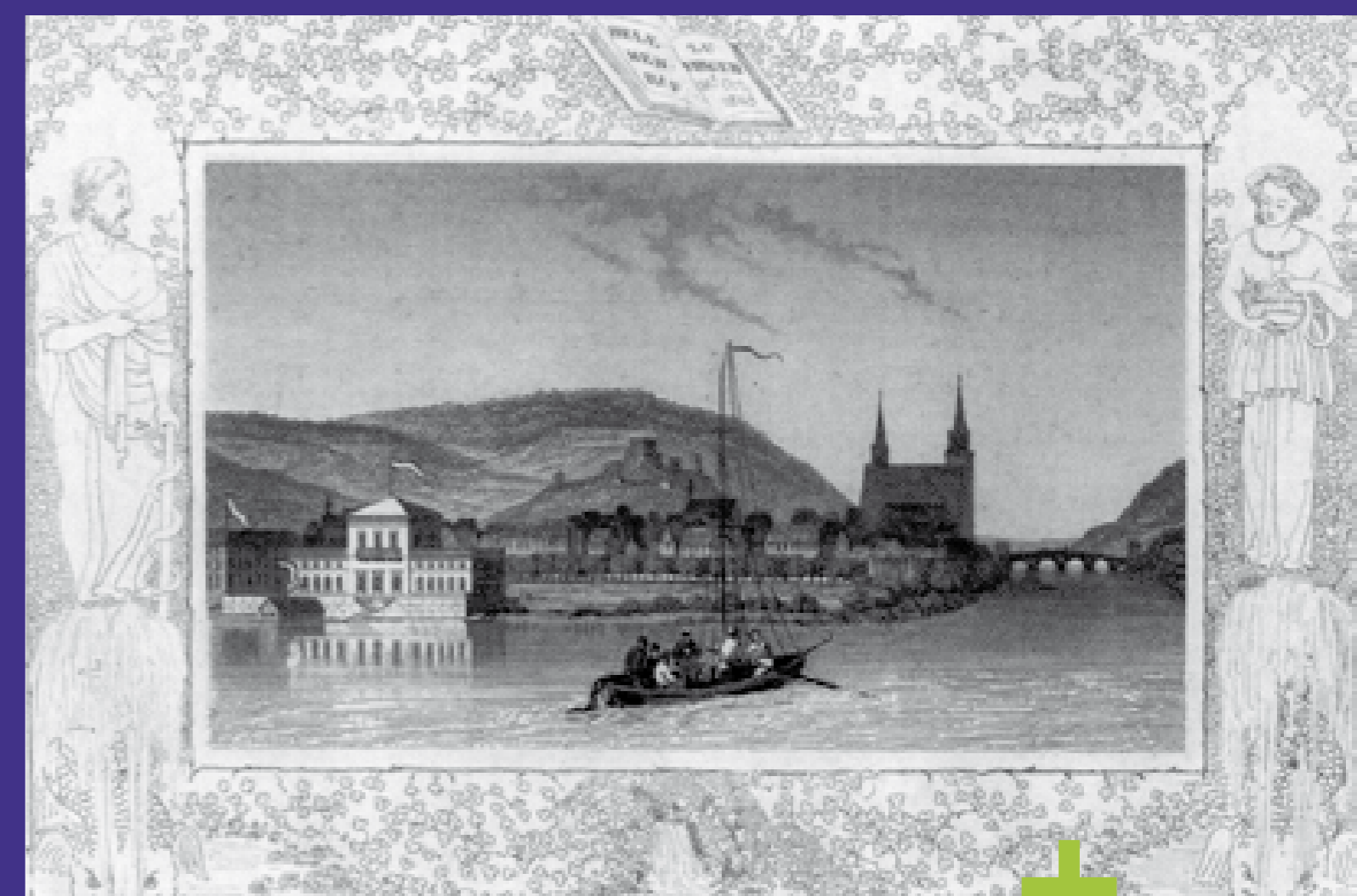


Die Kapuzinerkirche in Bingen

„Nach beendigtem Gottesdienst fand [...] unsre Gemeinde bei ihrem Ausgang aus der Kirche den Vorgang zum Bethsaale im mittleren Stocke neben dem Schulzimmer des Herrn Lehrers Dietrich mit menschlichem Koth verunreinigt.“

Seit 1852 bemühte die Gemeinde sich um den Erwerb des **städtischen Badhauses am Rheinufer**, das nach einer Serie von Unglücksfällen seinen Betrieb eingestellt hatte. Der Verkauf kam jedoch nicht zustande. Erst nach dem Erwerb eines weit außerhalb der Stadt gelegenen Grundstücks an der Mainzer Straße im Jahre 1855 konnte der Grundstein für eine evangelische Kirche in Bingen gelegt werden.

Seit 1852 bemühte die Gemeinde sich um den Erwerb des **städtischen Badhauses am Rheinufer**, das nach einer



Das neue Badhaus am Rheinufer, 1843, Stahlstich von Friedrich Foltz

DIE GEMEINDE UND IHR GOTTESHAUS.  
MEHR ALS 150 JAHRE EVANGELISCHE KIRCHEN-GESCHICHTE(N) IN BINGEN

## Der Bau der Kirche

Über die fünfjährige Baugeschichte der Johanneskirche zwischen Grundstückserwerb und Einweihung berichtet die Pfarrchronik des zwischen 1857 und 1859 hier amtierenden Geistlichen Pfarrer August Dieterich Folgendes: *„Nach und nach wurde theils aus der neuen evangelischen Gemeinde zu Bingen, theils durch Gaben Einzelner, namentlich aber durch die Beiträge vieler Gustav=Adolf=Vereine eine so bedeutende Summe zusammengebracht, daß im Jahre 1858 der Bau einer evangelischen Kirche zu Bingen seinen Anfang nehmen konnte. Inzwischen hatte man nach einem geeigneten Platz sich umgesehen und einen solchen an dem östlichen Ende der Stadt an der nach Mainz führenden Straße gefunden, auf welchem bereits ein kleines Haus stand, das als Pfarrhaus dienen konnte. Dieser Platz, welcher, wie sich aus den beim Fundamentieren ergrabenen Thränenkrüglein, Aschenkrügen, Schalen etc. ergab, zur Zeit der Römer bereits zu einem nicht profanen Zwecke verwendet worden war, wurde für 7250 Gulden angekauft.*

*Mittlerweile war auch wegen des Bauplans verhandelt worden und ein Plan genehmigt worden, nach welchem für den Kirchbau ohne Orgel und Glocken eine Summe von 42.000 Gulden erforderlich schien, eine Summe, mit welcher allerdings ein fester und dabei auch schöner Bau erreicht werden sollte, wie er für Bingen für die viel besuchten und mit so vielen schönen katholischen Kirchen geschmückten Ufer des Rheines nöthig war; aber bei aller Schönheit sollte die neue Kirche doch nur eine edle Einfachheit in allen ihren Theilen an sich tragen; & wenn darum gleichwohl jene ansehnliche Summe vorgesehen wurde, so hatte dies seinen Grund in den hohen Preisen, die überhaupt in hiesiger Gegend im Gange sind, sowie in dem Umstande, daß durch die gleichzeitige Anlage zweier Eisenbahnen am Rhein und einer Eisenbahn an der Nahe Material und Arbeitslohn bedeutend im Preise gestiegen war.“*



Die katholische Kirche in Bubenheim



Das alte Rathaus in Nieder-Ingelheim



DIE GEMEINDE UND IHR GOTTESHAUS.  
MEHR ALS 150 JAHRE EVANGELISCHE KIRCHEN-GESCHICHTE(N) IN BINGEN

## Bingen um 1860: Die Stadt wird modern

Gleichzeitig mit dem Bau der Johanneskirche erhielt Bingen große Bedeutung als Eisenbahn-Knotenpunkt: Zunächst war 1858 die preußische Rhein-Nahe Bahn mit ihrem Endpunkt an der Binger (Drusus-)Brücke eröffnet worden; der Stationsname „Bingen Brücke“ wurde bekanntlich zur Keimzelle des heutigen Stadtteils Bingerbrück am Rupertsberg. 1859 nahm die hessische Ludwigsbahn auf der Strecke zwischen Mainz und dem (etwa in Höhe der evangelischen Kirche) vor der Stadt gelegenen Binger Bahnhof ihren Betrieb auf. Mit dem Brückenschlag über die Nahe entstand dann noch im selben Jahr eine durchgehende Bahnlinie von Mainz nach Köln, die auch Anschluss an die Nahe-Bahn erhielt. So wie die Eisenbahn für den technischen Fortschritt stand, verkörperte die Evangelische Kirche den gesellschaftlichen Wandel, der in Gestalt von protestantischen Beamten, Fabrikarbeitern und Dienstboten im 19. Jahrhundert die Stadt Bingen erreichte.

Auf einer Stadtansicht von etwa 1863 findet das „moderne Bingen“ dieser Jahre erstmals Darstellung: Gebäude wie das im neogotischen Stil der Zeit eben errichtete „Schloss Wilhelm“ am Rupertsberg stehen im Vordergrund. Der Turm von Burg Klopp zeigt sich in neuem, renovierten Gewande. Das Gaswerk am fernen Ende der Mainzer Straße von 1857 ist mit seinem Schlot als Kündler der industriellen Errungenschaften erkennbar. Ebenso die Eisenbahnbrücke und die Lokomotive, die von links in den Bildausschnitt gefahren kommt. Exakt in der Mitte der Bildkomposition aber ist die fertig gestellte evangelische Kirche trotz der perspektivischen Ferne deutlich hervorgehoben zu erkennen. Und all dem Fortschritt scheint – wenn auch aus nördlicher Richtung und nicht frei von ästhetisch fragwürdigem Pathos – die Sonne, als kündige sie ein neues Zeitalter an.



Friedrich Foltz (1811-1870): Bingen, um 1863, Stahlstich

DIE GEMEINDE UND IHR GOTTESHAUS.  
MEHR ALS 150 JAHRE EVANGELISCHE KIRCHEN-GESCHICHTE(N) IN BINGEN

## Die Johanneskirche im Wandel der Zeit (1860-2010)

Die ersten größeren Eingriffe in das innere Erscheinungsbild des jungen Gotteshauses brachten die umfassenden Renovierungsarbeiten des Jahres 1889 mit sich. Damals wurde die ursprünglich sehr zurückhaltende Wandgestaltung ersetzt durch die ornamentreichen historistischen Malereien des Bingerbrücker Malers Karl Schmölling.

1897 erhielt die Kirchengemeinde das prachtvolle Ölgemälde „Noli me tangere“ von Gerhard Seghers (1591 - 1651) als Geschenk. Gestiftet wurde es von dem Binger Altbürgermeister Ferdinand Allmann (1824-1912). Seit 2007 ist es in der Dauerausstellung des Landesmuseums Mainz zu bewundern.

Nach einer Explosion im Jahre 1902 mussten sämtliche Kirchenfenster ersetzt werden. Der beauftragte Darmstädter Kunstglaser Hans Müller-Hickler, der auch das Fenster der Zarengruft in St. Petersburg schuf, zählte zu den bedeutendsten Glasmalern seiner Zeit. Leider zeugt nur noch das Christus-Fenster im Chor der Johanneskirche von der Qualität seiner Arbeit, während die übrigen Fenster nach dem Krieg erneuert werden mussten. Im Sommer 1925 wurde die Maler Velte (Bensheim) und Hedrich (Wetzlar) mit einer Neugestaltung des Kirchenraums beauftragt: *„Die Farbe, die ruhige, abgetönte und dennoch voll inneren Lebens leuchtende Farbe hat ihren Einzug gehalten.“* Den Zweiten Weltkrieg überstand die Johanneskirche *„wie durch ein Wunder“* weitgehend unversehrt: *„Lediglich die Fenster von Kirche und Pfarrhäusern wurden fast sämtlich durch den Luftdruck [einer Bombe] zerstört“* Noch einmal wandelte sich bei der Kirchenrenovierung 1958 das innere Erscheinungsbild des Gotteshauses grundlegend. Nach eingehender Diskussion um eine angemessene Form des Gedenkens an die Kriegsoffer wurden die eindrucksvollen Fenster unter der Empore beauftragt. 1983 hat die Kirche in ihrer Ausmalung weitgehend den historischen Charakter der Anfangsjahre zurückerhalten. In den letzten Jahren ging die Gemeinde daran, die Kirche anlässlich des 150. Jubiläums zu sanieren. Vor allem das Umfeld der Johanneskirche wurde neu gestaltet.



Gerhard Seghers (1591-1651): Noli me tangere, Landesmuseum Mainz